

Familienstellen

nach Hellinger

Hilfestellung bei Familienkonflikten

Abschlussarbeit

Juni 2003

Psychologischer Berater
Ausbildungsleitung Psychotherapie
Lister Straße 9
30163 Hannover

vorgelegt von:

Marco Eilers
Matrikelnummer: 102448

Spohle, den 16.06.2003

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	2
2. Problemaufriss	2
2.1 Falldarstellung	2
2.2 Entwicklungskomponente bei Tobias	3
3. Diagnose nach ICD-10	3/4/5/6
4. Beratung/ Therapie	6
4.1 Systemischer Ansatz bei der Familientherapie	6
4.2 Anwendung von Skulpturen	7
5. Therapie nach Bert Hellinger	7
5.1 Hellinger und seine Methode der Familienaufstellung	7/8/9
5.2 Elementare Gegebenheiten nach Hellinger	9
5.2.1 Das wissende Feld	9/10
5.2.2 Die Liebe und Ordnung im Familiensystem	10/11/12
5.2.3 Die Realität anerkennen	12
5.3 Der Therapeut beim Familienstellen	13
5.3.1 Persönliche Reife und Entwicklung des Therapeuten	13
5.3.2 Eigene Grenzen und blinde Flecken	13/14
5.4 Das Herkunfts- oder Gegenwartssystem aufstellen	14/15
5.5 Der Umgang mit Sprache beim Familienstellen	15/16
5.6 Fürsorgeverantwortung nach einer Aufstellung	16
6. Schluss	17
7. Literaturverzeichnis	18

1. Einleitung

Meine Arbeit befasst sich mit einem exemplarischen Fall aus dem Themenbereich Familie. Nach der Falldarstellung folgt eine diagnostische Einschätzung der beteiligten Personen. Hierbei werde ich den international anerkannten Diagnoseschlüssel mit der Bezeichnung ICD-10 von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur Hilfe nehmen.

Nach einer kurzen Einführung über die systemische Beratung schließt sich die geprägte Therapieform des Familienstellens nach Bert Hellinger an. Ich habe mich für die Bearbeitung dieses nicht ganz unumstrittenen systemischen Ansatzes entschieden, da ich selbst positive Erfahrungen mit dieser Therapieform gemacht habe. Aufgrund ihrer sehr spezifischen Annahmen wirkt sie auf mich zugegebenermaßen ungewöhnlich und faszinierend zugleich.

Erst verschaffe ich dem Leser einen allgemeinen Überblick über die Praxis des Familienstellens, woraufhin ich dann auf die besondere Verantwortung der Therapeuten mit ihrem für die Praxis notwendigem Persönlichkeitsprofil zu sprechen komme. Anschließend schildere ich die nach Hellinger wirkenden grundlegenden Realitäten beim Familienstellen, die spezifisch für seine Therapieform stehen und in Fachkreisen immer wieder kontrovers diskutiert werden. Daraufhin erfolgen praktische Aspekte über die Aufstellungen mit eingebetteten Ansatzpunkten für eine diesbezügliche Behandlung der Protagonisten in der Falldarstellung Frau W. und Tobias.

2. Problemaufriss

2.1 Falldarstellung

Frau W. (34 Jahre alt) sprudelt gleich los, nachdem sich die Tür zum Beratungszimmer geschlossen hat. Ihr Mann habe sich vor etwa 4 Monaten von ihr getrennt. Er sei ausgezogen und lebe jetzt mit einer anderen Frau zusammen. Seit dieser Zeit mache ihr der 11 jährige Tobias besondere Sorgen. Tobias besuche jetzt die 5. Klasse der Realschule und möchte später auf's Gymnasium. Seit der Entscheidung des Vaters, die Familie zu verlassen, habe er verschiedene Tics entwickelt: Er räuspere sich häufig, schnaufe in einer besonderen Weise durch die Nase und gebe eigenartige Geräusche von sich. Hierauf reagiere sie oftmals ungeduldig und ärgerlich. Außerdem habe Tobias auch schon Angst geäußert, dass auch seine Mutter ihn verlassen könne. Seine schulischen Leistungen seien im allgemeinen gut, in letzter Zeit aber sehr wechselhaft. So schreibe er manchmal eine Eins, dann wieder eine Vier. In der Klasse sei er ein Einzelgänger und habe nur einen Freund. Er sei recht labil und kontaktscheu. Er sei harmoniesüchtig, wie sie selbst, und ein „viel zu braves Kind“. Deshalb sei er auch oft der Prügelknabe seiner Mitschüler. Niederlagen könne er schwer verwinden, z. B. beim Sport. Er habe mit seinem Bruder Judo gemacht, es dann aber aufgegeben.

Ein zweites Problem sei die Besuchsregelung: Der Vater komme zwei- bis dreimal die Woche in die Wohnung der Mutter und sei dann mit ihnen zusammen. Jetzt habe er auch seine Lebenspartnerin mitgebracht. Diese Situation sei für sie unerträglich und belastend!

Frau W. berichtet noch, dass der jüngere Sohn Robert (8 Jahre) sich leicht vom Vater ködern lasse. Z.B. spiele er oft mit der Katze des Vaters und wolle auch, dass die Katze während der Ferien bei ihm lebt. Das aber lehne sie wiederum völlig ab. Sie wisse nicht, wie sie sich in dieser Situation eigentlich verhalten solle.

2.2 Entwicklungskomponente bei Tobias

Tobias befindet sich mit seinen elf Lebensjahren in der Zeit der Vorpubertät die auch als Latenzzeit bezeichnet wird. Diese Lebensphase stellt Tobias vor große Herausforderungen. Er hat eine größere körperliche Kraft und Ausdrucksfähigkeit zu bewältigen. In seinem Alter sollten wesentliche Autonomieschritte für eine erweiterte Unabhängigkeit erfolgen. In der Phase der Vorpubertät erweitern und verfeinern sich die motorischen und intellektuellen Fähigkeiten. Eltern sollten ihren Kindern Möglichkeiten zur eigenen Interessenfindung aufzeigen. Dies ist der Lebensabschnitt, in dem die jungen Menschen intensiv die Gesellschaft in der sie leben erfahren und realisieren. Auch das Erlernen von Solidarität, Rücksichtnahme, Einordnung, Anpassung, Unterordnung findet in der Vorpubertät verstärkt statt. Das Kind muss eine Balance zwischen Pflichtgefühl und Disziplin sowie der eigenen Freiheit, Entfaltung, Kreativität und Initiative erlernen.

Das Heranwachsen zur Fähigkeit der Knüpfung von eigenen sozialen Beziehung während dieser Zeit schafft die Voraussetzungen zur Überwindung von Einsamkeit sowie die Fähigkeit allein sein zu können.

Häufig kommt es während der Vorpubertät zu Entwicklungsstörungen, die beispielsweise in großer Ängstlichkeit, der Furcht vor Krankheit und Körperverletzung, Übersensibilität, Lernschwierigkeiten, Schwierigkeiten bei der Kontaktaufnahme, starke destruktive Tendenzen und in der Neigung zum Rückzug liegen können. (vgl. Dörner/Plog/Teller/Wendt: Irren ist menschlich, Bonn, Psychiatrie-Verlag 2002, S. 105 f)

3. Diagnose nach ICD-10

Beim ICD-10 handelt es sich um den von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) festgelegten Diagnoseschlüssel. Es sind die in Deutschland meist verwendeten klinisch-diagnostischen Leitlinien. Der ICD-10 ist die aktuellste Fassung nach der zehnten Überarbeitung.

Diagnose nach ICD-10 beim Sohn Tobias als Symptomträger psychischer Störungen:

Auffällig bei Tobias sind seine nach der Trennung des Vaters von der Mutter entwickelten Ticstörungen. Nach dem ICD-10 gehören Ticstörungen der diagnostischen Kategorie F9 an, die Verhaltens- und emotionale Störungen mit Beginn in der Kindheit und Jugend beschreibt. Im Unterpunkt unter F95 ist dargelegt, dass es sich hierbei um Syndrome handelt, bei dem das vorwiegende Symptom ein Tic ist. Ein Tic ist eine unwillkürliche, rasche, wiederholte, nicht rhythmische motorische Bewegung (gewöhnlich umschriebener Muskelgruppen) oder eine Lautproduktion, die plötzlich einsetzt und keinem offensichtlichen Zweck dient. Tics werden zwar generell als nicht willkürlich beeinflussbar erlebt, dennoch können sie meist für unterschiedliche Zeiträume unterdrückt werden.

Aufgrund der Häufung seiner Tics, die im häufigen Räuspern, in einem besonderen Schnaufen durch die Nase und in der Äußerung eigenartiger Geräusche bestehen, ist bei Tobias von kombinierten vokalen und multiplen motorischen Tics klassifiziert unter F95.2 zu sprechen. Bei seinem häufig auftretenden Räuspern und der Äußerung eigenartiger Geräusche handelt es sich um vokale Tics. Sein in besonderer Weise ausgeführtes durch die Nase schnaufen ist ein motorischer Tic. (vgl. Internationale Klassifikation psychischer Störungen, Göttingen, Verlag Hans Huber 1993, S. 225 ff)

Des Weiteren äußert Frau W. sich über die Labilität ihres Sohnes Tobias. Sie beschreibt seine Harmoniesucht, seine absolut übertriebene Orientierung an Verhaltensregeln, seine Kontaktscheu und die nicht adäquat vorhandene Fähigkeit mit Niederlagen umgehen zu können.

Die beschriebenen Merkmale weisen auffallende Kongruenzen zu den im ICD-10 bei F6 klassifizierten Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen auf.

Als Persönlichkeitsstörungen werden Verhaltensmuster bezeichnet die tief verwurzelt, anhaltend und weitgehend stabil in starren Reaktionen auf unterschiedliche persönliche und soziale Lebenslagen zutage treten. Persönliche Leiden und gestörte soziale Funktionsfähigkeiten sind dazu im Kontext meist mit beobachtbar. Von Persönlichkeitsstörungen betroffene Menschen zeigen im Verhältnis zu der Mehrheit der Bevölkerung deutliche Abweichungen im Wahrnehmen, Denken, Fühlen und in Beziehungen zu anderen. Wesentliches Merkmal zur Diagnose einer Persönlichkeitsstörung besteht in der Dominanz eines bestimmten Persönlichkeitsmerkmals das in extremer Form auftritt. Weitere wesentliche diagnostische Kriterien auffälliger Persönlichkeitszüge bestehen in einer Einschränkung des subjektiven Befindens, der sozialen Anpassung und der beruflichen Leistungsfähigkeit, wobei die Verhaltensmuster meistens stabil sind und sich auf vielfältige Bereiche von Verhalten und psychischen Funktionen beziehen.

Merkmale von Persönlichkeitsstörungen nach ICD-10 ist eine deutliche Unausgeglichenheit in den Einstellungen und im Verhalten in mehreren Funktionsbereichen. Hierzu zählen Störungen der Affektivität, des Antriebs, der Impulskontrolle, des Wahrnehmens, des Denkens und bei den Beziehungen zu anderen. Die Entstehung in der Kindheit oder Jugend ist absolut typisch, wobei es häufig zu einer Manifestation auf Dauer im Erwachsenenalter kommt. (vgl. Möller/Laux/Deister: Psychiatrie und Psychotherapie, Stuttgart, Thieme Verlag 2001, S. 349 ff)

Bei Tobias treten laut Beschreibung seiner Mutter deutliche Merkmale einer ängstlich vermeidenden Persönlichkeitsstörung auf.

Hierzu zählen laut ICD-10 andauernde und umfassende Gefühle von Anspannung und Besorgtheit, sowie die ausgeprägte Sorge, in sozialen Situationen kritisiert oder abgelehnt zu werden. Auch die Vermeidung sozialer Aktivitäten, die zwischenmenschliche Kontakte voraussetzen, aus Furcht vor Kritik, Missbilligung oder Ablehnung gehören dazu. Sein Einzelgängerverhalten, seine Kontaktscheu und der Grund seines Austritts aus dem Judoverein weisen deutliche Parallelen zu den spezifischen Merkmalen auf. (vgl. Internationale Klassifikation psychischer Störungen, Göttingen, Verlag Hans Huber 1993, S. 231 f)

Prägnant ist zudem seine Harmoniesucht in Konstellation mit seinem sehr „braven“ Verhalten und der signifikanten Angst, auch von seiner Mutter verlassen zu werden.

Dieses Verhaltensmuster deutet auch auf eine abhängige Persönlichkeitsstörung hin. Bei seinem angepassten Verhalten ordnet Tobias seine eigenen Bedürfnisse mit unverhältnismäßiger Nachgiebigkeit permanent unter die anderer Personen wie beispielsweise seiner Mutter, da zu ihr eine Abhängigkeit besteht. Seine Ängste vor dem Verlassenwerden mit dem Bedürfnis einer ständigen Versicherung des Gegenteils spiegeln die sehr unbehaglichen Gefühle vor dem Alleinsein wider. Durch die Trennung des Vaters ist in den Ausführungen der Mutter eine innere Zerstörtheit und Hilflosigkeit von Tobias aufgrund der Beendigung dieser engen Beziehung wahrnehmbar.

Tobias ist folglich von der ängstlichen und der abhängigen Persönlichkeitsstörung betroffen, die bei einem zusammenhängenden Auftreten auch als sensitive Persönlichkeitsstörung zusammengefasst wird. (vgl. Möller/Laux/Deister: Psychiatrie und Psychotherapie, Stuttgart, Thieme Verlag 2001, S. 363 f)

Bei der sensitiven Persönlichkeit offenbart sich ein erheblicher Mangel an Selbstvertrauen mit einer einhergehenden Störung des Selbstwertgefühls. Dazu treten abnorme Neigungen zur Kränkbarkeit mit Aggressionshemmungen und geringem Durchsetzungsvermögen auf. Ärger und Kummer tragen diese Menschen häufig lange mit sich herum, bis es gelegentlich zu einem Affektstau mit heftigen Ausbrüchen kommt. Sehr viele betroffene Menschen haben in frühen Jahren den Vater entweder verloren, oder einen an der Erziehung völlig desinteressierten Vater gehabt. Dieses wirkt sich gerade auf Jungen negativ aus, da ihnen dadurch ihre bevorzugte Identifikationsfigur entgeht, wodurch die Mutter eine Doppelfunktion übernimmt. (vgl. Frank, Wolfgang: Psychiatrie, München, Urban & Fischer, 2000, S. 187)

Die Mutter Frau W. gibt ebenfalls an, harmoniesüchtig zu sein, was prägnant darauf hinweist, das nicht nur ihr Sohn Tobias mit Persönlichkeitsstörungen in der Familie zu tun hat. Nicht nur aufgrund ihres eigenen Hinweises bezüglich ihrer Harmoniesucht lässt bei ihr auch Rückschlüsse auf eine abhängige Persönlichkeitsstörung zu.

Sie schildert am Ende ihrer Ausführung Handlungsweisen von ihrem ehemaligen Mann, die sie als sehr lästig und herabwürdigend empfindet. Hier ist beispielsweise das Auftauchen seiner neuen Lebenspartnerin in ihrem Zuhause zu nennen, wobei sie nicht nach ihrem Einverständnis gefragt wurde. Auch die Unterbringung seiner Hauskatze stößt bei ihr auf Unmut. Sie ärgert sich zwar sehr über diese Dinge, lässt dieses Verhalten von ihm aber unwidersprochen zu. Ihre Ausführungen lassen zumindest die Vermutung zu, das ihre Anliegen bei ihm keinen Stellenwert genießen. Sie gibt hier einige Punkte an, die den bei Tobias beschriebenen Kriterien einer abhängigen Persönlichkeitsstörung entsprechen.

Bei der ängstlichen und abhängigen Persönlichkeitsstörung besteht eine hohe Furcht vor negativer Beurteilung und Bestrafung. Dieses erklärt die Verletzlichkeit und die Vermeidung sozial-autonomer Handlungen und Aktivitäten. Dementsprechend legen die Betroffenen sozial hochgradig akzeptierte Werthaltungen an den Tag, die sie in ihrem Vermeidungsverhalten aufgrund positiver Rückmeldungen aus ihrer Umwelt stabilisiert. Unbedachte oder gar autonome Handlungen, die andere verletzen könnten sind für sie daher undenkbar. Um ihr Konstrukt aufrecht zu erhalten, vermeiden sie enge Bindungen oder risikoreiche Aktivitäten um ihre rudimentär vorhandene Selbstsicherheit aufrecht zu erhalten. (vgl. Fiedler, Peter: Integrative Psychotherapie bei Persönlichkeitsstörungen, Göttingen, Hogrefe 2000, S. 40 f)

4. Beratung/ Therapie

Für die Erarbeitung einer Therapiemöglichkeit bei diesem exemplarischen Fall bediene ich mich Erkenntnissen aus der Familientherapie.

Sie besteht zum einen aus einer Sammlung effektiver Techniken verschiedener therapeutischer Richtungen. Mit Hilfe der Familientherapie ist durch erhebliche Berücksichtigung des direkten soziokulturellen Umfeldes im System Familie zudem eine andere Sichtweise möglich. Es werden hierbei Probleme als Teile sich wiederholender Handlungsabläufe gesehen, die einerseits das Problem aufrechterhalten und andererseits durch das Problem aufrechterhalten werden.

Die dadurch wiederkehrenden problematischen und konfliktverursachenden Verhaltensmuster werden in der Familientherapie aufgedeckt und verändert. Mit Hilfe eines deskriptiven Sprachgebrauchs seitens des Therapeuten werden den Klienten Problemsituationen veranschaulicht. (vgl. Burnham, John: Systemische Familienberatung, Weinheim/Basel, Beltz Verlag 1995, S. 27)

4.1 Systemischer Ansatz bei der Familientherapie

Die Familientherapie fungiert als Sammelbegriff für viele unterschiedliche Vorgehensweisen auf der Basis einiger gemeinsamer Konzepte, wobei es in den unterschiedlichen Ausrichtungen große Unterschiede gibt. Das gemeinsame Hauptaugenmerk aller familientherapeutischen Richtungen richtet seinen Fokus aber gezielt auf Inhalt und Struktur der familiären Interaktionsprozesse. In den Anfängen der systemischen Familientherapie legten die Therapeuten einen gesteigerten Wert auf die Anwesenheit aller Familienmitglieder. Heutzutage sind die Therapeuten bereit, systemisch mit denen therapeutisch zu arbeiten, die kommen können und wollen. Hierdurch wird eine wesentliche Beschränkung aus der alltäglichen Praxis aufgehoben. Des weiteren ergibt sich dadurch der Vorteil, dass nur die Personen zur Therapie erscheinen, die auch wirklich die Bereitschaft mitbringen etwas zur Lösung ihrer Probleme beizutragen. Es wird zwar nach wie vor als wünschenswert erachtet, möglichst viele Familienmitglieder am therapeutischen Prozess zu beteiligen, von deren Notwendigkeit wurde aber auch mit der Erkenntnis Abstand genommen, dass „Familie“ hauptsächlich in den Köpfen der Beteiligten stattfindet.

4.2 Anwendung von Skulpturen

Ein wichtiges therapeutisches Interventionskonzept besteht in der Anwendung von Familienskulpturen, das auf Ansätze des Psychodramas zurückgeht. Es wurde in den 70er Jahren entwickelt. In Form pantomimischer Bilder stellen Familienmitglieder bestimmte familiäre Beziehungen und Haltungen dar. Ein Familienmitglied stellt die anderen Personen nach seinen Vorstellungen mit bestimmten Haltungen auf. Dabei müssen die beteiligten Familienmitglieder den Anweisungen Folge leisten. Die Familienskulpturen können als diagnostisches Instrument, sowie zur therapeutischen Aufarbeitung genutzt werden. Bedeutungen und Strukturen werden körperlich dargestellt und sinnlich erfahren. Die verdinglichende Erfahrbarkeit reduziert den Einfluss der Sprache, weshalb Ausführungen mit symptomatischen Dynamiken reduziert werden. Dadurch können neue Perspektiven des Verstehens und Erlebens im familiären Kontext eröffnet werden, die bisher wenig entdeckte Möglichkeiten der therapeutischen Aufarbeitung entstehen lässt.

Eine Variante dieser Vorgehensweise ist die sogenannte Familienaufstellung nach Bert Hellinger. Familien- oder Problemstrukturen werden mit einer Anzahl anwesender Teilnehmer von einem Protagonisten aufgestellt. Die aufgestellten Personen werden gebeten ihr Wahrnehmungen und Empfindungen mitzuteilen. Hierbei entsteht in symbolischer Weise ein möglicher Kern der Gesamtproblematik, der in den Aufmerksamkeits- und Arbeitsfokus gerückt wird. Dabei werden auch die Wirkungen veränderter Aufstellungen ausprobiert und Einsichten werden durch Rituale prägnant unterstützt. Die Familienaufstellung nach Hellinger führte zu starker Polarisierung zwischen Anhängern und Gegnern dieser systemischen Therapieform. (vgl. Kriz, Jürgen: Grundkonzepte der Psychotherapie, Weinheim, Beltz Verlag 2001, S. 273 ff)

5. Therapie nach Bert Hellinger

Meine Arbeit wird sich mit der Therapie nach Bert Hellinger beschäftigen. Nachfolgend beschreibe ich die notwendigen Eigenschaften eines Therapeuten. Dazu bedarf es einiger grundlegender Beschreibungen seiner Ansätze. Neben den allgemeinen Ausführungen werde ich immer wieder einen Bezug zu der konkreten Falldarstellung herstellen. Der Transfer zwischen Frau W. und ihrem Sohn Tobias und der Therapie nach Bert Hellinger wird in der abschließend folgenden Anwendungsbeschreibung einen aufbauend direkten Bezug bekommen.

5.1 Hellinger und seine Methode der Familienaufstellung

Familienaufstellungen machen Spannungen, Konflikte und unheilvolle Verbindungen innerhalb einer Familie sichtbar. Dadurch erhält der Therapeut wichtige Informationen, um damit zu arbeiten und Lösungen entwickeln zu können. Die Aufstellungen überraschen in ihrer Form, ihrem Vorgehen und ihren Wirkungen. Um den Betroffenen die eigene Familie lebendig und anschaulich vor Augen zu führen, arbeitet er mit Stellvertretern, die Verbindungen bis über mehrere Generationen hin erfassen. Die Stellvertreterposition wird von einer Person aus der Gruppe nach der Wahl des Betroffenen besetzt.

Eine umfassende Aufstellung kann man auch als einen lebenden Familienstammbaum der von anderen Personen vertreten wird bezeichnen. Die meisten Aufstellungen werden in Gruppenseminaren durchgeführt. Dieses stellt die optimalste Möglichkeit dar, da die vielen Stellvertreter ein umfassenderes Bild erzeugen können. Wer eine Aufstellung durchführen will, benötigt ein Anliegen oder ein Problem das als Ausgangspunkt dient. Der Therapeut fragt den Klienten nach wesentlichen Ereignissen in der Familie, wobei möglichst viele Erinnerungen aus einer möglichst langen Zeit hilfreich sind. Das Anliegen und die Ereignisse sind alle Informationen, die der Therapeut benötigt. Für jedes lebende und jedes verstorbene Mitglied der Kernfamilie und für sich selbst sucht die Klientin Stellvertreter aus den Seminarteilnehmern heraus. Falls es möglich ist, empfehlen sich geschlechtlich zugehörige Stellvertreter. Der Klient weist jedem Stellvertreter hintereinander kommentarlos seinen Platz im Raum mit der von ihm bestimmten Blickrichtung zu. Wichtig ist, dass der Klient mit seiner inneren Aufmerksamkeit seinem Gefühl folgend die Aufstellung vollzieht. Nach Abschluss der Aufstellung nimmt der Klient eine rein beobachtende Rolle ein und lässt die folgenden Geschehnisse auf sich wirken.

Das auf viele Menschen mysteriös und verwirrend wirkende daran ist, dass die aufgestellten Vertreter Zugang zu den Gefühlen und Beziehungen der Familienmitglieder haben, obwohl ihnen die von ihnen stellvertretenden Personen völlig unbekannt sind. Die Stellvertreter spüren viele Gefühle und Beziehungen, die in der betreffenden Familie zwar existieren, aber unter der Oberfläche gehalten werden. Körperliche Veränderungen, wie zitternde Knie, Schwankungen, angespannte Schultern oder ein verkrampter Bauch sind ebenfalls keine Seltenheit. Sie spüren sich in ihrer Rolle richtig hinein und empfinden in ihrer Situation intensive Gefühle von Zuneigung und Ablehnung gegenüber den anderen Stellvertretern. Es kommt sogar vor, dass sich Stellvertreter auffallend ähnlicher Formulierungen wie die der betreffenden Familienmitglieder bedienen.

Nacheinander befragt der Therapeut sie nach ihren Emotionen auf ihren Plätzen. So bekommt er die Informationen zu den Gefühlen und Beziehungen wie beispielsweise zwischen den Eltern und Kindern.

Durch das Familienstellen könnte Frau W. Aufschluss über das Beziehungsgeflecht zu ihrem Mann und gegenüber ihren Sohn erhalten und Gründe für ihr Verhalten und dem Verhalten ihres Sohnes Tobias herausfinden.

Durch die Aufstellungen von längst vergessenen oder verstorbenen Familienmitgliedern, die für einen selbst bislang fremd waren, treten häufig interessante Erkenntnisse zutage.

Bei sich herauskristallisierten engen emotionalen Verbindungen stellen sich häufig auffällige Parallelen im Leben heraus. Hellinger kam zu der Erkenntnis, dass Kinder Gefühle und Verhalten früherer Familienmitglieder auch von Personen übernehmen, die ihnen eigentlich völlig fremd sind, woran sie aber ihr Leben lang festhalten. Er betitelt dieses Phänomen mit dem Begriff *Verstrickung*. Seelische Erscheinungen wie Depressionen, Schuldgefühle, psychische Störungen oder Selbstmordneigungen werden von ihm auf derartige Verbindungen zurückgeführt. Mit der sichtbaren Aufdeckung erlangt der Klient nach Hellinger Klarheit über seine Gefühle und sein Verhalten und kann deren Einfluss verringern. Er meint, dass Ursache für eine Verstrickung der Ausschluss oder das Vergessen eines Familienmitgliedes ist, das in einer nachfolgenden Generation vertreten wird.

Die gesamte Aufstellung wird vom Therapeuten geleitet, der dirigierend und bestimmend tätig ist.

Die Antworten der Stellvertreter, beispielsweise betreffend der emotionalen Wahrnehmung einer anderen Person, müssen stimmig sein. Sie spüren sehr genau, ob Aussagen stimmig sind oder nicht. Stimmige Sätze entfalten eine positive und eine gute Wirkung. Erfahrene und einfühlsame Therapeuten erreichen meist die Formulierung stimmiger Sätze, die keinen Widerspruch erzeugen. Auch die Platzierung der einzelnen Stellvertreter hat massive Auswirkungen. Chaotische Aufstellungen erzeugen Missmut bei allen Beteiligten, wobei sich die Stellvertreter in einer guten Ordnung hingegen wohlfühlen.

Zum Ende der Aufstellung tritt der Klient wie beispielsweise Frau W. an den Platz des Stellvertreters. So kann sie das vorher von außen betrachtete Bild bewusst wahrnehmen und in sich aufnehmen. Ziel der Aufstellung ist es nur die stärksten Verstrickungen zu lösen, um den Klienten aus so einer Gefangenschaft heraus zu holen und eine gute neue Ordnung zu ermöglichen, was schon nach einigen Minuten geschehen sein kann, selten aber mehr als eine Stunde in Anspruch nimmt.

Bei der Aufdeckung emotional sehr brisanter Situationen in der Familie kommt dem Therapeuten eine entscheidende Bedeutung zu. Dann empfiehlt sich im passenden Moment ein Abbruch, wenn die Fortführung entscheidende Erkenntnisse wieder verschließen würde. Auch wenn die Aufstellung an einem Punkt stecken bleibt, oder die sich die Energie und Aufmerksamkeit der Beteiligten erschöpfen, macht ein Abbruch Sinn. Auch aus solche Aufstellungen können wichtige Erkenntnisse gezogen werden. (vgl. Ulsamer, Bertold: Ohne Wurzeln keine Flügel, München, Goldmann Verlag 1999, S. 13 ff)

5.2 Elementare Gegebenheiten nach Hellinger

5.2.1 Das wissende Feld

Den Zugang der Stellvertreter zu ihnen unbekannte Personen während einer Aufstellung bezeichnet Hellinger als das wissende Feld oder die wissende Seele. Für ihn ist sie eine beim Einzelnen übersteigende und steuernde Instanz, die Lösungen sucht und findet und über das hinausreicht, was wir uns ausdenken können und mit einer weitreichenderen Wirkung verbunden ist.

Am deutlichsten treten diese Phänomene für alle Beteiligten auf, wo ein intensiver therapeutischer Prozess trotz weitreichender Zurückhaltung des Therapeuten stattfindet und wo Menschen dann ohne Vorgaben durch eine unwiderstehliche Macht Einsichten und Erfahrungen erhalten, die anderweitig unmöglich sind. Hellinger spricht hierbei von der religiösen und spirituellen Ebene. (vgl. Hellinger, Bert: Ordnungen der Liebe, München, Knaur Verlag 2001, S. 25 f)

Die Familienaufstellung ist die einzige therapeutische Richtung, die bewusst das wissende Feld nutzt. Die Stellvertreter erhalten Zugang zu dem Wissen, das die Personen haben, dessen Plätze sie einnehmen. Die Gefühle und Beziehungen dieser Personen nehmen sie in der aufgestellten Familie deutlich wahr. Das Familienstellen basiert auf den Glauben mit einer tieferen Schicht oder Wahrheit der Beziehungen in dem fremden System Kontakt aufnehmen zu können und dies therapeutisch zu nutzen. Hierbei handelt es sich um ein unerklärliches Phänomen.

Die Praxis zeigt aber, dass die aufstellende Person den Handlungen und Mitteilungen der Stellvertreter intensiv folgt und selten die Informationen aus der Aufstellung als unzutreffend abgelehnt hat. (vgl. Ulsamer, Bert: Ohne Wurzeln keine Flügel, München, Goldmann Verlag 1999, S. 98 ff)

5.2.2 Die Liebe und Ordnung im Familiensystem

Wirkungen und Verstrickungen zwischen Eltern und Kindern

Für Hellinger nehmen Eltern-Kind Beziehungen einen absolut zentralen Einfluss auf die weitere Lebensführung ein. Ob jemand seine Eltern achtet oder nicht, hat laut seiner Aussage immer eine Rückwirkung auf ihn selbst. Wer seine Eltern verachtet lehnt gleichzeitig auch sich selbst ab, da jeder Mensch ein Teil seiner Mutter und seines Vaters mit einer ergänzenden eigenen Persönlichkeit ist. Die eigenen Merkmale habe jedoch nur eine Chance sich zu entfalten, wenn man seine Eltern in ihrer ganzen Persönlichkeit akzeptieren kann. Wer seine Eltern ablehnt bestraft sich selbst unbewusst, da er sich dann unverwirklicht und leer fühlen muss. Zu den natürlichen Ordnungen gehört, dass Eltern geben und Kinder nehmen. Hierin besteht ein natürliches Gefälle in der Eltern-Kind Beziehung, das nie ausgeglichen werden kann. Die Kinder können das von ihren Eltern erhaltene später aber wiederum an ihre Kinder weitergeben. Dadurch besteht eine natürliche Rangordnung, die respektiert werden muss, da es sonst unweigerlich permanent Streit und Missverständnisse gibt. Zu der Ordnung gehört auch, dass der Empfänger die erhaltene Gabe zu schätzen und dem Geber gegenüber zu würdigen weiß. Dies kann nur ohne Bedingungen und Vorbehalte geschehen. Wenn das Kind den Eltern als Ganzes so zustimmt wie sie sind, steht es mit seinem Leben im Einklang. (vgl. Schäfer, Thomas: Was die Seele krank macht und was sie heilt, München, Knaur Verlag 2000, S. 77 ff)

Kinder sind ihren Eltern in beidseitiger enger Verbundenheit treu. Daraus kann ein Leben voller Schicksale und Unglück erwachsen, da Kinder es nur sehr selten wagen, auf Dauer ein erfüllteres und glücklicheres Leben als ihre Eltern zu führen. Im tiefen Innern würde dies einem Kind als Verrat gegenüber seinem Vater und seiner Mutter erscheinen. Tief verwurzelt wird eine intensive und ursprüngliche Liebe der Kinder zu ihren Eltern mit bedingungslosem Charakter deutlich. Das enge Band besteht bei beiden Elternteilen, unabhängig davon, ob es beispielsweise nur bei der Mutter aufwächst. Hier besteht für Tobias eine große Gefahr. Er bemerkt deutlich, wie seine Mutter unter den gegenwärtigen Lebensumständen leidet und wird es aus der engen Verbundenheit mit ihr nicht wagen, ein glücklicheres Leben zu führen (vgl. Ulsamer, Bertold: Ohne Wurzeln keine Flügel, München, Goldmann Verlag 1999, S. 53 ff)

Zu den Ordnungen gehört, dass jedes Mitglied in der Familie in gleicher Weise unabhängig von seinen Qualitäten und seinem Schicksal geachtet wird. Es ist dabei völlig irrelevant ob jemand hoch begabt, debil, normal, behindert, früh verstorben, behindert, verrückt usw. ist.

Außerdem nimmt die Reihenfolge eine wesentliche Bedeutung ein, was nicht nur zwischen Eltern und Kindern der Fall ist. Ältere Geschwister stehen vor den jüngeren Geschwistern. Auch die erste Ehefrau kommt vor der zweiten. Geachtet wird aber jeder gleich.

Die Ordnung beinhaltet auch das eigenverantwortliche Tragen des eigenen Schicksals. Es ist die Aufgabe jedes einzelnen Familienmitglieds zu seinem persönlichen Schicksal und den eigenen Handlungen zu stehen und es niemandem anderen aufzubürden.

Da eine solche Ordnung in den wenigsten Familien wirklich existiert, entstehen daraus vielfältige Probleme. Viele Menschen stehen nicht zu ihrer Verantwortung für ihr Leben und ihr Handeln. Ausgeschlossene Familienmitglieder werden zwar vergessen, aber das Wissen über sie bleibt bestehen. Jede Familie hat ein großes Bedürfnis nach einer guten Ordnung, woraus sich dann Ersatzordnungen bilden können. Ungleichgewichte werden beispielsweise von späteren Generationen wieder ausgeglichen. Wenn jemand zu Unrecht ausgeschlossen wurde, übernimmt dieses Schicksal ein Nachfahre, indem er ein ähnliches Leben führt.

Wenn jemand seine Verantwortung nicht übernimmt, oder Gefühle in seinem Leben unterdrückt, übernimmt ein Neuankömmling die unterdrückte Aufgabe.

Neuankömmlinge sind die Kinder. Sie fühlen und verhalten sich ähnlich wie ihre Vorfahren und übernehmen ihre Energien. Durch die Übernahme von Haltungen, Gefühlen und Schicksalen besteht eine Verstrickung. Sie handeln als Stellvertreter. Die sehr stark wirkenden Energien sind unbewusst vorhanden und bestimmen sehr massiv das eigene Leben.

Ursache für die Übernahme ist die Liebe zu ihrer Familie. Hellinger macht darauf aufmerksam, dass eine Verstrickung aus Liebe heraus geschah und sie deshalb auch mit Liebe wieder gelöst werden muss. Es gibt drei Lösungsmöglichkeiten, einer Verstrickung wieder zu entgehen. Die Verstrickung kommt deutlich ans Licht, oder es werden Schritte in Richtung einer guten Ordnung unternommen, oder die gute Ordnung wird vollständig hergestellt. Um zu einer vollständigen Lösung zu gelangen ist ein Weg nach und nach durch mehrere unbewusste Schichten notwendig.

An der Oberfläche einer Verstrickung tritt Ablehnung und manchmal auch der Wunsch nach Bestrafung der eigenen Eltern gegenüber auf.

Die sich dahinter verbergende Liebe wird in der Aufstellung aufgespürt, was bei unglücklichen verhärteten Fronten wesentlich schmerzhafter als die Ablehnung sein kann.

Mit der Ergründung der eigenen Liebe lässt sich der Gegenüber mit einer wachsenden Achtung in die Augen schauen. Mit Sätzen, die das jeweilige Schicksal voneinander abgrenzen und der Dank des Kindes für die Gabe des Lebens von den Eltern, löst sich die blinde Übernahme des Unglücks. Es besteht weiterhin eine von Achtung geprägte Verbundenheit auf höherer Ebene. Mit einer am Schluss getätigten Platzierung zwischen allen Verwandten wird ein Gefühl der Geborgenheit erzeugt.

(vgl. Ulsamer, Bertold: Das Handwerk des Familien-Stellens, München, Goldmann Verlag 2001, S. 58 ff)

Nicht nur das Herkunftssystem ist für Schwierigkeiten im Leben verantwortlich. Auch die nach Hellinger bezeichnete unterbrochene Hinbewegung kann Ursachen haben. Er macht deutlich, dass jedes Kind eine natürliche Bewegung hin zu beiden Eltern vollzieht, um dort Liebe, Schutz und Geborgenheit zu finden.

Bei frühen Trennungen oder bei massiven Abweisungen und Verletzungen wird der Drang abrupt und krass gestoppt. Der Impuls, den Eltern zu folgen wird mit einem Schock unterbrochen, wobei dann neben der Sehnsucht nach den Eltern ein Gefühl von Trauer, Schmerz, Wut und Frustration übrig bleibt. Derlei kindliche Erfahrungen verursachen Ängste, sich voll und ganz auf die Liebe eines Partners einzulassen. Es bleibt dabei immer ein Gefühl von Sehnsucht gepaart mit Ängsten aufgrund negativer Erfahrungen. Dadurch besteht die Gefahr, selbst eine auf Dauer und Vertrauen basierende Beziehung nicht mehr führen zu können. Sehr interessant wäre zu erkunden, ob bei Tobias eine unterbrochene Hinbewegung vorliegt, da das Eingehen sozialer Kontakte bei ihm große Probleme bereitet. (vgl. Ulsamer, Bertold: Ohne Wurzeln keine Flügel, München, Goldmann Verlag 1999, S. 59 f)

5.2.3 Die Realität anerkennen

Eine entscheidende Intervention des Therapeuten ist das Ansprechen von Realitäten im therapeutischen Prozess. Mit den notwendigen Impulsen sind Lösungen wesentlich besser greifbar. Realität wird mit der Forderung erreicht, Dinge direkt ohne Umschweifungen beim Namen zu nennen. Gerade wenn es sich um schlimme und schmerzhaft Angelegenheiten handelt, erfordert es viel Kraft und Mut. Der Mensch neigt häufig dazu, Gegebenheiten zu beschönigen. Bei einer Aufstellung geht es aber um die reine ungeschminkte Wahrheitsfindung, die zur Klärung die tatsächliche Beschreibung benötigt. Dadurch werden klarere und kraftvollere Aussagen ermöglicht.

Auch schlimmen Ereignissen kann durch die klare Benennung und der damit verbundenen Konfrontation ein wenig der Schrecken genommen werden. Wichtige Aufgabe des Therapeuten ist es, sich herauskristallisierende schreckliche Dinge auch zu benennen.

Beispiel von Bertold Ulsamer:

Es ist eine Aufstellung unserer Supervisionsgruppe. Die Mutter war schwanger geworden. Ihr Arzt hatte ihr mitgeteilt, es sei für sie lebensgefährlich, das Kind auszutragen. Sie wollte es aber trotzdem. Der Arzt hatte ihr dann- ohne ihr Wissen- Medikamente verschrieben, um das Kind abgehen zu lassen. Sie brachte es dann aber doch zur Welt, aber es war tot und schwer behindert.

Ich stand als Stellvertreter für den Arzt, und der Leiter forderte mich auf, zur Mutter zu sagen: „Ich habe einen schweren Fehler begangen.“ Ich spürte in der Rolle ganz klar, dass das dem Geschehen nicht angemessen war, sondern sagte ihr stattdessen: „Ich habe dein Kind umgebracht.“

Schon die Erforschung der Fakten im Gespräch mit dem Klienten erscheinen dem Therapeuten so heikel, das er sich in vagen Formulierungen verliert. Schon hierbei ist er von Anfang an gefordert. Auch während der Aufstellung offenbaren sich durch weitere gezielte Nachfragen Schritt für Schritt weitere Realitäten, die maßgeblich beeinflussend im Interesse einer erfolgreichen Aufstellung wirken. (vgl. Ulsamer: Das Handwerk des Familien-Stellens, München, Goldmann Verlag 2001, S. 163 ff)

5.3 Der Therapeut beim Familienstellen

5.3.1 Persönliche Reife und Entwicklung des Therapeuten

Für die Tätigkeit als Therapeut beim Familienstellen spielt die persönliche Reife für erfolgreich durchgeführte Prozesse eine erhebliche Rolle. Je mehr Lebenserfahrung der Einzelne mitbringt für sich auch verarbeitet hat, desto größer ist die Kapazität des Therapeuten. Hemmend hingegen wirken blinde Flecken, wo Angelegenheiten innerlich nicht bearbeitet wurden, zu viele Illusionen, schwerwiegende und unbearbeitete Probleme, die für Hindernisse bei der Begegnung mit dem Klienten sorgen. Reife impliziert auch eine gewisse Bodenständigkeit, die den gesunden Menschenverstand walten lässt und damit zu einem besonnenen und einem durchdachten Handeln führt. Dies simpel vom Alter abhängig zu machen ist aber zu kurz gegriffen. Auch relativ junge Menschen können schon zu einer erstaunlichen Reife gelangen, während es alte Menschen gibt, die trotz ihrer vielen Lebensjahre keine ausreichenden Reifeprozesse durchlebt haben. Trotzdem unterstützt Erfahrung den Reifeprozess, wobei das Leben mit seinen Anforderungen und Überraschungen die beste Schule zur Erlangung neuer Einsichten ist. Lebenserfahrung kann man nicht im Eiltempo erzwingen, je mehr der Mensch aber bereit ist, sich auf Wagnisse und Risiken mit neuen Erfahrungen im Zusammenhang mit eigenen Grenzerfahrungen auszusetzen, desto größer wird der Fundus an Lebenserfahrung.

Für die persönliche Entwicklung ist es zudem für die Tätigkeit als Therapeut sehr sinnvoll, Eigentherapie zu betreiben und sich seinen eigenen Lebensthemen zu nähern und unbearbeitete Probleme somit zu reduzieren. Für die weitere Entwicklung ist eine inhaltliche Auseinandersetzung mit schwierigen Themen in der Supervision sehr angezeigt, um sich aktiv mit vernachlässigten Themen auseinander zu setzen und eine größere Handlungskompetenz zu erhalten. Zudem gibt es ein inneres Bedürfnis des Menschen neue Erfahrungen zu sammeln und persönlich zu wachsen das unbedingt genutzt und damit ausgelebt werden sollte. (vgl. Ulsamer, Bertold: Das Handwerk des Familien-Stellens, München, Goldmann Verlag 2001, S. 81 ff)

5.3.2 Eigene Grenzen und blinde Flecken

Ein verantwortungsvoller und reifer Therapeut registriert seine eigenen Grenzen und respektiert sie. Alle Handlungen in diesem Rahmen sind für die Arbeit sinnvoll und entfalten eine gute Wirkung. Wer sie dagegen missachtet läuft Gefahr, dem Klienten gefährlich zu werden. Die eigenen Grenzen können vielfältiger Natur sein. Zum einen gibt es rein physische Einschränkungen, die nach einem bestimmten Pensum erreicht sind sowie psychische und emotionale Grenzen, die sich bei bestimmten Themen offenbaren können. Auch wenn der Therapeut während einer Aufstellung merkt, dass die Situation seine Grenzen übersteigt, ist es zur Vermeidung eines gefährlichen inadäquaten Handelns notwendig, die Aufstellung abubrechen.

Wer bei seinem Handeln zu den eigenen Grenzen steht und sie der Runde auch offen mitteilt, handelt sehr würdevoll, da er deutlich nach außen signalisiert, wie ernst er seine Sorgfaltspflicht nimmt.

Neben den starken Eigenschaften die ein Mensch besitzt, existieren auch Zonen, in denen die Wahrnehmung unterschiedlich stark getrübt ist. Diese auch als blinde Flecken bezeichnete Schwächen haben ihre Ursachen in der eigenen Biographie. Blinde Flecken können sich beispielsweise folgendermaßen äußern: Eine Therapeutin die sexuell missbraucht worden ist und diese Wunde nicht bis in die Tiefe selbst durch mangelnde Aufarbeitung nicht selbst geheilt zu haben, ist nicht in der Lage eine Klientin mit gleichem Schicksal adäquat zu behandeln, da sie befangen ist. Daran ändert auch ein äußerst engagiertes nach außen professionell agierendes Verhalten nichts. Hat sie sich aber aktiv mit der eigenen Vergangenheit und dem eigenen damit verbundenen Schmerz auseinander gesetzt, wird sie extrem wirkungsvoll mit einer ausgeprägt vorhandenen Empathie wirken können. Blinde Flecken sind daher auch ein Teil der eigenen Unzulänglichkeit, die bei Aufstellungen bewusst werden können. Gezielt auf Orte schauen, die bisher vermieden wurden ist ein wesentlicher Teil der persönlichen Entwicklung. Die eigenen Mängel als Schwächen anzuerkennen und zu ihnen zu stehen wirkt zudem stärkend auf den persönlichen Reifeprozess. (vgl. ebd, S. 82 ff)

Grundsätzlich ist es aber immer so, das die Persönlichkeit des Therapeuten das Ergebnis einer Aufstellung beeinflusst. Hellinger legt großen Wert darauf, das ein Therapeut eine ausgeprägte Furchtlosigkeit mitbringen muss. Er benötigt den Mut, um der Realität wirklich ins Gesicht schauen zu können und die schrecklichsten Dinge auch wirklich beim Namen nennen zu können.

Der fehlende Mut mit der Überforderung bezüglich der Realität des Therapeuten wird von den Stellvertretern unbewusst gespürt. Damit ist die Wahrnehmung eingeschränkt. Gruppen können sich mit den blinden Flecken des Therapeuten solidarisieren und bestimmte Dinge in den Aufstellungen somit nicht wahrnehmen.

Für einen erfolgreich tätigen Therapeuten ist die Liebe und die Achtung gegenüber den eigenen Eltern notwendig. Sonst kann er keinesfalls glaubhaft dem Klienten rüberbringen, das gerade er dieses soll. (vgl. Schäfer, Thomas: Was die Seele krank macht und was sie heilt, München, Knaur Verlag 2000, S. 37 f)

5.4 Das Herkunfts- oder Gegenwartssystem aufstellen

Bei einer Aufstellung hat der Klient die Wahl, ob er die Vergangenheit oder die Gegenwart aufstellen möchte. Wer sein Herkunftssystem aufstellen möchte, stellt seine Ursprungsfamilie auf, aus die er stammt, wozu die Eltern, Geschwister sowie Tanten und Onkel, Großeltern und Urgroßeltern und so weiter gehören. Hiermit finden Problemlösungen resultierend aus der Vergangenheit statt, die einen aber immer noch belasten, wozu beispielsweise Probleme mit den Eltern gehören.

Aufgrund der aktuell auftretenden Probleme bei Frau W. und Tobias ist eine Aufstellung im Gegenwartssystem angezeigt. Es bezieht sich aus Anliegen, Ereignissen und Beziehungen, die aus dem eigenen Leben stammen. Die Ereignisse in der Falldarstellung sind geradezu prädestiniert für eine solche Aufstellung. Probleme, wie die Trennung und der Umgang mit dem Ex-Mann, sowie auftretende Probleme und Verhaltensauffälligkeiten bei den Kindern sind dafür typische Inhalte.

Nach der Aufarbeitung der Probleme von Frau W. und Tobias im Gegenwartsystem ist bei ihr zudem eine Aufstellung im Herkunftssystem sinnvoll, da sie ihre abhängige Persönlichkeitsstörung möglicherweise in ihrer Ursprungsfamilie erworben hat.

Aber gerade wenn Kinder betroffen sind, ist das Hauptaugenmerk auf eine gegenwartsbezogene Aufstellung zu richten, da Kinder an den ungelösten Problemen und Lasten der Eltern mittragen, was sich bei Tobias auch offensichtlich zeigt. Bei dieser Aufstellung wird von dem Klienten, in diesem Fall von Frau W. das Erkennen und das Annehmen der eigenen Verantwortung abverlangt, was für sie sehr unangenehm sein kann. Wenn Eltern aber die Zusammenhänge mit ihren Kindern aktiv erfahren, bekommen sie selbst häufig mehr Kraft sich nachfolgend mit ihrer Ursprungsfamilie auseinander zu setzen, um Verstrickungen aufzulösen. (vgl. Ulsamer, Bertold: Ohne Wurzeln keine Flügel, München, Goldmann Verlag 1999 S. 21 ff)

5.5 Der Umgang mit Sprache beim Familienstellen

Während der Sprachgebrauch im Alltag eher oberflächlich und flüchtiger Natur ist, bekommen Worte beim Familienstellen ein sehr hohes Gewicht. Der Sprachgebrauch muss daher sehr überlegt vonstatten gehen. Die Stellvertreter geben sofort eine Rückmeldung, ob der Sprachgebrauch stimmig war oder nicht. Sie reagieren sehr feinfühlig und aufmerksam. Eine behutsame Sprachanwendung wird den vorhandenen Energien wesentlich besser gerecht.

Hellinger hat eine Reihe von Sätzen geprägt, die von Einfachheit, Dichte und Kraft geprägt sind. Mit ihrer Hilfe eröffnet der Therapeut neue Richtungen und Bedeutungen. Das Familienstellen ist von einer einfachen Sprache mit großen Wirkungen geprägt..

Folgender Satz ist beispielhaft für die Therapie nach Hellinger:

„Liebe Tante, bitte segne mich, dass ich bleibe.“ - „Ich achte deinen Tod und dein Schicksal.“

Diese alten Worte entfalten eine Kraft die in der Aufstellung aber einen stimmigen Charakter hat. Ein derartiger Sprachgebrauch findet Zugang zu tieferen Ebenen der versöhnt, stärkt und löst. Sie lösen bei den Stellvertretern eine befreiende Wirkung aus, die sich im Aufatmen, einem freundlichen Blick oder in einer aufrechteren Haltung äußert. Das Ziel besteht dabei auch in der Entfaltung einer solchen Wirkung. Seine Wortwahl basiert auf jahrelange Erfahrungen bei seine Aufstellungen. Er betont auch immer wieder, was für eine entscheidende Funktion bei ihm die aufmerksame Beobachtung in Bezug auf sein therapeutisches Verhalten spielt und immer registriert hat, welche Sätze ihre Wirkung entfalten und somit Frieden und Versöhnung bringen und bei welchen Worten dies nicht der Fall war. Auch wenn seine Sätze mittlerweile sehr ausgefeilt sind, macht es keinen Sinn, sich bei seiner therapeutischen Arbeit nur diesen Ausdrücken zu bedienen. Zum einen erlangen Sätze ihre Wirkung nur dann, wenn sie stimmig zur Atmosphäre und jeweiligen Situation sind und zum anderen kann ein mechanischer Gebrauch von Worten keine adäquate Wirkung entfalten. Die Stellvertreter spüren sofort, ob ein vorgeschlagener Satz in dem Augenblick für sie richtig und angebracht ist oder nicht.

In einer Aufstellung kristallisiert sich auch erst während des therapeutischen Prozesses eine Lösung mit entsprechenden Lösungssätzen heraus. Fiktive Annahmen über die Lösungssätze einer Aufstellung in der Frau W. und/oder ihr Sohn Tobias beteiligt sind, sind deshalb nur sehr bedingt möglich. In den Ausführungen von Frau W. ist aber deutlich zu merken, wie sehr Tobias an der Scheidung der Eltern mit trägt und wie notwendig eine baldige Lösung der Konflikte ist, um Tobias eine gesündere Entwicklung zu ermöglichen.

Beispielhafte Lösungssätze für Frau W. und Tobias:

Von Tobias zum Vater und zur Mutter:

„Ich gebe euch die Ehre.“

„Was zwischen euch beiden ist, geht mich nichts an.“

„Ihr seid die Großen, ich bin der Kleine.“

„Ich will nicht für dich tragen.“

Von Frau W. und dem Vater zu Tobias:

„Wir sind die Großen, du bist der Kleine“

„Was zwischen uns beiden ist, geht dich nichts an.“

Welche Sätze aber stimmig sind, entscheidet sich aus der Situation heraus. Bei den eigenen Formulierungen ist es wichtig, aus den Wirkungen zu lernen. Sinnvoll ist es auch, möglichst mit Sätzen zu arbeiten, die vom Stellvertreter gebraucht werden. Dadurch wird eine enge Verbundenheit mit den wirkenden Energien erreicht. Der Therapeut muss die Stellvertreter mit ihrem genauen Gespür ernst nehmen und ihr Feedback berücksichtigen.

(vgl. Ulsamer, Bertold: Das Handwerk des Familien-Stellens, München, Goldmann Verlag 2001, S. 180 ff)

5.6 Fürsorgeverantwortung nach einer Aufstellung

Es kommt vor, dass es den Teilnehmern in den ersten Wochen oder Tagen nach einer Aufstellung nicht gut geht. Während der Aufstellung sind sie in kurzer Zeit mit Ereignissen und Gefühlen in Kontakt gekommen, die sehr schmerzhaft und belastend sein können. Darauf sind die Teilnehmer im Seminar hinzuweisen.

Der Therapeut muss ihnen zu verstehen geben, dass eine Heilung erst nach einer aufdeckenden Konfrontation mit den sehr unangenehmen innerlichen Punkten auftritt. Des weiteren entstehen nach Familienaufstellungen häufig verwirrende Phasen für die Klienten, da sich hierbei für ihn völlig neue Gegebenheiten aufgetan haben, die es zu verarbeiten gilt. Zur Sorgfaltspflicht des Therapeuten gehört die Bekanntgabe seiner Telefonnummer, um bei einem auftretenden seelischen Notfall ein Gespräch gewährleisten zu können. In derartigen Fällen sind begleitende Nachbetreuungen notwendig. (vgl. ebd. S. 131 f)

6. Schluss

Für Frau W. und Tobias wäre die Teilnahme an einer Aufstellung bei einem guten Therapeuten meines Erachtens ein wichtiger Schritt, um die bei ihnen zahlreich vorhandenen Probleme zu lösen. Sehr vorteilhaft beim Familienstellen empfinde ich die Möglichkeit, mit einer zeitnahen Handlung in wirkungsvoller Weise Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Für erstaunlich halte ich die Tatsache, dass trotz des zeitlich kurzen Therapieverlaufs eine sehr tiefgründige Arbeit möglich ist und auch mit einem deutlichen Fokus darauf getätigt wird.

Die wirkenden Mechanismen der zugrunde liegenden Falldarstellung zeigen sehr deutlich die erhebliche und über alles stehende Wirkung des Konstrukts Familie auf. Wenn hierbei auch viele negative Aspekte mit großer Kraft wirken, so können mit gleicher Intensität auch positive Einflüsse aufgrund des engen Beziehungsgeflechts ihre Wirkung entfalten.

Hellinger stellt in besonderem Maße die Bedeutung der Familie als Quelle des Lebens mit dazugehörigen Möglichkeiten und Grenzen dar. Er macht die enge Bindung bewusst, unabhängig von dem, welches Schicksal die Familie auch immer hatte. Mit dem Bewusstwerden von vorher unbewussten Verstrickungen kann die ursprüngliche Liebe zueinander wieder ihren gebührenden Platz einnehmen, was sich auch auf den weiteren alltäglichen Umgang miteinander auswirkt.

7. Literaturverzeichnis

1. Burnham, John: Systemische Familienberatung, Weinheim/Basel, Beltz Verlag 1995
2. Dörner/Plog/Teller/Wendt: Irren ist menschlich, Bonn, Psychiatrie-Verlag 2002
3. Fiedler, Peter: Integrative Psychotherapie bei Persönlichkeitsstörungen, Göttingen, Hogrefe 2000
4. Frank, Wolfgang: Psychiatrie, München, Urban & Fischer, 2000
5. Hellinger, Bert: Ordnungen der Liebe, München, Knaur Verlag 2001
6. Internationale Klassifikation psychischer Störungen, Göttingen, Verlag Hans Huber 1993
7. Kriz, Jürgen: Grundkonzepte der Psychotherapie, Weinheim, Beltz Verlag 2001
8. Möller/Laux/Deister: Psychiatrie und Psychotherapie, Stuttgart, Thieme Verlag 2001
9. Schäfer, Thomas: Was die Seele krank macht und was sie heilt, München, Knaur Verlag 2000
10. Ulsamer, Bertold: Ohne Wurzeln keine Flügel, München, Goldmann Verlag 1999
11. Ulsamer, Bertold: Das Handwerk des Familien-Stellens, München, Goldmann Verlag 2001